

XI, 54.2

4. 378-



Bartholdi Feindii, Jur. Utr. Lic.

3.

Abgenöthigte Sanftmüthige

Büchtigung/

Zur
Warnung und Besserung des Predigers
zu St. Peter in Hamburg

Christian Krumbholken/

Cum titulis plenissimis

In einem höflichen

Compliment Schreiben abgefaßt/

Und

Nach dem neuesten Stylo Curix eingerichtet/

Denen

Unwissenden zur Information, Denen Verföhrten
zur Besserung/ und denen Unpassionirten zur ber-
nünftigsten Beurtheilung aus Licht ge-
geben.

Gedruckt im Jahr/ 1707.

3.

Prov. 8. v. 13:

Ich bin feind dem verkehrten Munde:

Prov. II v. 12.

Wer seinen Nächsten schändet / der ist ein Narr /

aber / (Prov. 10. v. 8.)

Wer ein Narren-Maul hat / wird geschlagen /

den / (v. 13.)

Auff den Rücken des Narren gehöret eine Ruthe /

ob wohl / (Prov. 9. v. 7.)

**Wer den Spötter züchtiget / Schande auff sich nehmen
und wer den Gottlosen straffet / gehönet / und seine Schrifft
verbrandt werden muß!**

zunahl / wenn er sich bemühet / (Prov. 13. v. 10.)

Daß des Narren Narrheit nicht weiter ausbreche /

in dem er wol weiß / daß (Prov. 12. v. 6.)

Der Gottlosen Predigt Blutvergiessen anrichte /

Ahas verus Fritschius von Anzüglichem Predigten p. 51.

**Was wolte das für eine Licentiam criminandi & invehendi
geben wann ein unbescheidener Prediger das wissen solte/
daß ihm keine Verantwortung und Action darauff stehen
solte / wenn er der Sachen zu viel gethan hätte / wer wolte
für Calumnien und Trösch. Händeln sicher sein.**

Jd. p. 52.

**Es würde ein schändlicher Handel seyn / wenn einem Prediger frey
stehen solte / sein Mäthlein / auff der Cangel weidlich zu Fühlen / halbe Predi-
gten damit zu zubringen / daß nur gute Leute weidlich ausgeschreyet / für
der ganzen Gemeine prostituiret und gleichsam mit Fingern gezeiget /
assertere für Schand-Gefäß / Teufels / Geschmeis / (Schand und Lotter-
Baben und Pasquillanten) etc gescholten / der Prediger aber hernach Munde
spielen / und als ein giftiger Scorpion jedermanniglich einen Stachel
im Herzen lassen / das Maul wischen und davon gehen / das müste ihm
wah. lich nicht gut geheissen werden.**



Vorbericht.

Vernünftiger und Unpartheyischer Leser.

Nun Menschen wird gleich von der Geburt an ihre Erhaltung anbefohlen/ so kräftig/ daß sie dasjenige/ so ihnen gut düncket/ ausrichten/ und was ihnen schädlich scheint/ allerdings vermeiden/ welches auch so gar die unvernünftigen Thiere mit uns gemein haben. Der herrliche Vorzug des menschlichen Geschlechts aber ist/ daß der gütige und allweise Schöpffer dasselbe nicht allein mit zierlichen Leibes/ sondern auch mit Seelen- und Gemüths- Gaben ausgeschmücket: damit der Mensch nicht immerhin im Finstern tappen/ auff schädlichen Irwegen den Kopff stoßen/ in unsichern Irthümern herumschwermen/ und mit einem schleunigen und unbesonnenen Triebe erwehlen und fallen mö:hte auff dasjenige/ so ihm mit dem ersten gefällig vorkömmt: sondern nach dem Geleite und Spur der Vernunft/ als nach einem hellern Lichte/ seinen Gang richtend/ keinen Schluß fassen solte/ ehe und bevor ein jede Sache mit der andern auff die Wagschale geleyet/ verglichen/ und als den gut befunden / umb wahre/ feste und unvergängliche Güter zu unterscheiden von falschen / irrigen und betrügerlichen/ denen zum Beschluß nichts als Spott un Hohn/ mit einer gefährlichen/ späten und schädlichen Reue vergesellschaftet unsehbahr auff dem Fusse folget. Die Natur hat nicht einige Menschen allein mit Vernunft begabet/ zu dem Ende/ daß etliche gezwungen

und befuget sein solten/denen andern blindlings zu glauben; sondern sie hat alle damit versehen / auff daß ein jeder sein eigen Urtheil gebrauchten könnte/ und solhat das Natürliche Recht auch im Urtheilen keinen über den andern zum absoluten Richter gesetzt/ weil sie keinen über den andern erhaben/ als im gemeinschaftlichen Bürgerlichen Staat / da man sich durch Verbündnisse dazu verpflichtet/welches nachmahls den Grund der Majestät machet/ und einen jeden verbindet/ seinem Oberhaupte und Regenten zu gehorsamen. Wenn nun außser solcher gemeinschaftlichen Verbindung/ und da ich mich auff keinerley Art und Weise dazu verpflichtet / einer Richter über mir sein/ mich verhönen/ beschimpffen/und öffentlich verdammen/ oder andere/durch Aufruhr mich zu verdammen/ansehen will; Wer hat mir alsdan verwehret / über solchen meinen Feind ein gleiches Recht mir anzunehmen/ Jure Talionis ihm zu begegnen/ Gewalt mit Gewalt zu vertreiben/ Auge vor Auge/ Zahn vor Zahn/ Tortur vor Tortur/ Staupenschlag vor Staupenschlag / Schwerdt vor Schwerdt / und Beschimpfung vor Beschimpfung zu fodern? Das Recht der Natur erfordert sonst von uns/daß ein jeder Mensch dem andern diene / ihn ehre / lieb und wehrt halte/woruff uns der Heiland im Neuen Testament so oft und vielmahls gewiesen/solches so fleiß und ernstlich inculciret, und seinen Dienern/den Predigern/ als Boten an seiner Staat / anbefohlen/ solches zu lehren/ welches auch die Apostel hauptsächlich gethan; Allein/wenn ein solcher der gesand uns den Frieden zu predigen/ein Bothe der Empörung wird; wen er die Heil. Stäte zur Häncker-Klufft/ **die Canzel zur Pein. Banck die Tauffe zum Rabenstein/den Altar zur Todrenbühne macht/** seinem blinden Triebe den Zügel schieffen läßt/die halbe Zeit/so ihm zum predigen bestimmet/mit Schmälen/Schänden/und Lästern zubringet/ seine eigene Sachen treibet/ und aus Antrieb einer höchststraffbahr Rach. Begierde / rechtschaffene ungescholtene Männer vor Missethäter/Lotterbuben/Holluncken/und Dasquillanten von öffentlichen Cankeln aus ruffet/ aus keiner andern
Ur.

Ursache/ als weil sie nicht von seiner Partey und in einigen Stücken
 anderer Meinung/ solches ist/ nach den wahrhaftigen Worten Gottes
 eine Mißthat/ die gedoppelt sol gerochen werden an einem so ruch-
 losen Knechte/ welcher des Herrn Willen weiß/ und nicht thut/ viele
 tausend Seelen ärgert/ der ihm anvertrauten Vinde-Schlüssel schänd-
 lich zu Ausführung seiner Rache mißbrauchet/ die Hände zum Flu-
 chen wider diejenige auffhebet/ die er nach dem Befehl seines Gottes
 segnen/ und deswegen ein jeder rechtschaffener Christ zu Gott seuff-
 hen soll: **Dies ist ein tödlicher Fluch/ dafür behüte Gott das**
Hauf Petri! Ja ein tödlicher Fluch ist es/ einen Prediger zu haben/
 welcher sich einen Diener Gottes nennet/ und ein Diener des Satans
 wird/ wenn er seinen fleischlichen Begierden nachhänget/ dadurch die
 ihm anvertraute Heerde versäumet/ derselben als ein beißender Wolff
 wartet/ indem er sie von der guten Weide ab/ und hingegen in lauter
 Dornen-Hecken führet/ und mit seinem krummen Schäfer-Stab die
 jenige zu Boden zuschlagen dräuet/ die sich durch seine verführische Hand
 nicht wollen leiten lassen. Es ist nunmehr einmahl an dem/ mein Le-
 ser/ daß die Grausamkeit und Strenge eines besagtermassen tobenden
 Cleri/ welche bis dato noch mit dem sanfften Rahmen von Gottes
 Ehre und dem gemeinen Wollwesen bemäntelt wird/ wenn man ihr
 dieses Kleid abgezogen/ und sie untern Augen und Gemüthern zur
 Schau nackt und bloß dargestellt/ nichts anders sein werde als Bos-
 heit/ Frevel/ Hochmuth/ Leichtfertigkeit/ Geitz/ Staat- und Regier-
 sucht/ durch welche/ um von den blinden Heiden selbst ein Beyspiel an-
 zubringen/ Anacharsis, Democritus und Soocrates, alle weise und ver-
 ständige Männer/ auff eine schandbare Weise auffgeopffert worden.
 Ich darf keine einzele heidnische Exempel anführen/ da dieses mit
 Schein-Tugenden verhüllte Laster ganze Landschaften zittern ge-
 macht; Asia/ Africa und Europa sind Zeugniß genug/ und America/
 so viele Jahrzeiten her unbekand gewesen/ war kaum entdeckt/ als es
 schon durch Blut-Ströhmte/ welche durch diese klägliche Sünden-Fluth
 sich ergossen/ auff ein unbarmerzigte Weise jämmerlich überschwem-
 met

met ward. Wolte Gott / daß mein geliebtes Vaterland / und darzu-
 nen so viele unschuldige Seelen über solche geistliche Tyrannen zu seuff-
 ten/keine Ursache hätten/ so wäre mir aniso die Anlas benommen/ in
 einer etwas railanten, und meinem Naturel fast unanständigen
 Schreib-Art darüber zu klagen/ oder vielmehr darüber mich zu moe-
 quiren! Allein mein allzuoffizlicher und dabey vergrellter Wider-
 sacher hat mir nicht allein durch seine jüngste am 2. Sonntage nach
 Trinitatis gehaltene Injuriose Predigt / sondern auch bey nahe zeit
 zweyen Jahren wider mich auff der Kanzel ausgestossene schandlose
 Pasquinaden dazu die Feder selbst an die Hand gegeben/ und sich die-
 sen Feder-Krieg muthwillig durch so lange Zerrung über den Hals ge-
 zogen/da ich mir sonst immer vorge nommen hatte / ihm aus Großmuth
 und Liebe zur Ruhe solches gütig zu pardohiren; woll erwegend/daß
 der einfältige Mensch aus Unverstand zu solcher Bosheit verleitet
 worden. Wolan dan! Weil ich schon jüngstens den getreuen Hambur-
 gischen Bürgern die Augen etwas eröffnet / und mit unlaughbahren
 Gründen erwiesen/ daß Stülcke ein offenbahrer Auftrührer sey/ wie
 er den vielleicht auff meine wohlmeinende/ und auff's Heil meines Va-
 terlands abzielende Denunciatio nunnmehr/üm zur Execution geführt
 zu werden/ inhaftirt sein möchte; so wil ich auch hiemit die üble Con-
 duite und bosshafte greuliche Proceuduren des unwürdigen Priesters
 zu St. Peter dermassen natürlich darstellen/ daß darüber viele ihre bit-
 terliche Thränen vergiessen werden/ in betrübter Betrachtung/ daß ein
 so heiliges Ampt von einem so bösen Verwalter bedienet werde. Laufft
 etwas menschliches mit darunter / so gedenecke: Homo sum, humani
 nihil à me alienum puto, und daß patientia toties quoties læsa, tandem
 in furorem abeat, diß so vielfältig beleidigte Gedult endlich in eine
 Wuth ausfahre und einem Löwen ähnlich werde/der den/ so
 ihn lange genug gezerrret/ zum verdienten Lohn das
 Schnel breche, Künfftig ein mehres,

Soch

Hochehrwürdiger

Und Hochgelahrter Herr Pfarrer.

Das der Anfang dieses Briefes Satyrisch sey / nimt
der Herr leichtlich aus dem alleweil geliehenen Titel
ab / womit er sich sonst unstreitig so sehr / als die Pflanz
mit dem Schwanz / brüstet; Es sey denn / daß die
schwülstige Titel. Sencke dieses seculi keine Tritonen
inficiret, ehe und bevor ein Polie-Homme ihn zu überreden vermag-
gend / daß ich den Herrn für hochehrwürdig und hochgelahrt halten
solte. Wenn ich diesen Titel in Versen abgefasset / und in der Sa-
tyre von der Geldsacht gesehet hätte / (um Verzählung / mein
lieber Patron / wenn die bloße Benennung dieses Straff-Gedichtes
ihm und seinem lieben getreuen Meister Balzer ein Zähnlappern
verursachet / wie dem Hasen vor dem Windspiel /) würde nicht die
gute Stadt Hamburg meinen / ich hätte den Herrn Christian auf-
ziehen / und den Secken mit ihm spielen wollen? Allein / weil ihm
das Angedencken meines Nahmens ein so öffteres Schröcken verur-
sachet / und er vielleicht die übele abermahltige übel gegründete Mei-
nung von mir gehäget / daß ich mehr Zorn als Mitleiden zu ihm trage
/ so kan er es / als ein unfehlbares Zeichen meiner Leutselig-
keit / auslegen / daß ich ihn Hochehrwürdig und Hochgelehrt nen-
ne / und nach dem neuesten Styl complimentire. Was mir hie
ben zu befürchten / ist dieses / daß mir die Welt darinnen nicht tranen
werde / zumahl / wenn ein jeder bey sich schriftmäßig erweget / daß
die Weisheit in keiner boshaften Seele komme / es möch-
te den seyn / daß ein rächgeriger Zanckhüchtiger / aufgeblasener /
Unversöhnlicher / Verläumber und wüthender Jesmaelt keine bos-
hafte

hatte Seele habe. Ich entsinne mich / wie oft der Herr mich vor
 der öffentlichen Gemeine / seinem Verstande nach sehr tieffsinnig und
 überaus acur, für einen **Schmirax** ausgerufen; Ich glaube
 wohl / daß ich in meinem Gehirne ein **Schmirax** sey / wenn ich
 ihn offmahl / wie wohl ganz gelinde / in meinen Relacionibus ab-
 geschmireret / der unverbhoffenden Meinung / daß es Ihm so wehe
 thun solte / indem ich doch niemahls / wie der Herr sonst an seinem
 Gebuhrts-Orte gewohnet gewesen / den Dresch-Flegel zur Hand ge-
 nommen / dessen Er sich bis hieher in den civilen Hamburg auff
 der Canzel bedienet. Ob ich bey der Welt für ein **Schmirax** sonst
 passire / davon müssen kluge und unpartbeyische Leute urtheilen /
 daher der Herr davon sein ungebetenes Urtheil hätte menagiren kön-
 nen. So viel ist jedoch bekandt / daß ein Theologaster / der wie unser
 Herr Christian aus 99. Postillen die hunderste zusammen schmireret /
 ein ehrlicher **Smirax** sey. Und stättiret sich der Herr / daß ein
 studirender / so etwan 6. Bogen in arte Homilerica heraus gegeben / in
 Republica literaria für einen gelehrten passire? Ich wolte es glauben /
 wenn man mich nicht persuadiren könte / daß ein Gymnasiast oder Pri-
 maner dergleichen Arbeit / wie des Herrn seine / mit leichter Mühe den
 Bogen für 6. Schilling verfertigen würde. Dennoch bin ich so com-
 plaisant, und nenne ihn Hochgelehrt; Warum ist den der Herr so böse
 auff mich / daß er meine nöthige Satyre für ein unnützes Scripulum,
 ja gar als eine Pasquill aufsprufft. Die Leute / (ich rede von keinen un-
 vernünftigen verführten Volcke) würden gar gerne auch dieses glau-
 ben / wenn sie von seiner Capacite überzeuget wären / daß er / als ein
 Heldenmässiger Criticus in der Poessie / dem billig der Vorrang für
 dem grossen Scaliger gehöret / öffentlich und von ganzen Königlichem
 Regierung censurte und approbirte Schrifften zu Pasquillen zu
 machen tüchtig / und dazu befugt. Ne licet ultra crepidam, Schu-
 ster bleib bey deiner Leisten / Christian bleib bey deiner Postill / oder

daß



(9)

daß du bey der Weber-Spall geblieben wärest / (jedoch ich hätte mich
 bald vergangen / und meinen Hochgelehrten Herrn geduht /) er stecke
 sein hüpfch die Nase in die Schrift / und informire sich ob es schrift-
 gemäs / daß er eine so nützliche Satyre aus keiner andern Ursachen
 zur Schmah-Schrift macht / als weil die übele Conduite einiger sei-
 ner Cornuten und Eppendorfschen Sauff-Brüder / mit welchen er des
 Nachts bis 1. Uhr Schwermet / und Alliancen zu meinem Unter-
 gange schmiedet / darinnen perstringirt wird? Gewißlich / wenn die
 Hochansehnliche Herzog-Regierungs-Räthe der Hochberühmten Stadt
 Halle anih den Herrn Christian in Händen hätte / würden sie ihm nicht
 für sein unbesonnenes / unvernünftiges und verwegenes Raifon-
 nement wenigstens einen derben Stock - Schilling geben las-
 sen / wie zu meiner Zeit etlichen losen Jungen und Lotterbuben /
 (der Herr verzeihe / das ich aus seinem Priesterlichen Munde etliche
 gewöhnliche Redens-Arten borge /) welche doch bey weitem so grob
 noch nicht geschlägelt? Ich / meiner seits / bin so rachgierig nicht / daß ich
 dem Herrn Christian die Ruthe / wie er mir Staupbesen und Brand-
 mah / anwünschen solt / verlange auch keinen garstigen bl: ssen Hindern
 (l. v.) zu sehen / wie er meinen Rücken am Pranger; denn was wäre
 mir damit gedienet / wenn er etliche Striche frigte? Er dächte ohnfehl-
 bahr / er wäre ein anderer Paulus / oder ein grosser Märterer. Ist es mög-
 lich / würden die Leute denken / das Doct. Christian Trumbholz ein sol-
 cher socius / und dennoch heist er in seinem Titel Hochgelehrt und wird von
 Feind selber so tituliret? Top! Herr Christian soll den Titel dennoch
 behalten / wenn er sich signalisirt hat / daß er erslich die Verse meiner
 Satyre lesen und scandiren, (wie wohl ja / scandiren kon ein Mai-
 tre) hernacher die Worte und den rechtensensum samit der Vorrede von
 der Gemüths-Beschaffenheit eines Poeten und den Anmerkungen
 verstehen un begreifen können. Damit nun die Leute aus dem geschöpff-
 ten Wahn köstien: ars non habet osorem nisi ignorantem, nur ein un-
 verständiger, hasset die Kunst / so will hiemit die Hochweise Herrn

B

Scho-

Scholarchen der hiesigen renommirten Johannes-Schule geborsamst ersu:het haben/ dem Herrn Conrectori am bevorstehenden Michaelis Examine auffzutragen/ den Herrn Christian darüber zu examiniren; da ich den in casu succumbentem ihn / zu meiner Straffe/hinführo einen Virum eruditiss' tist' tist' tistimum nemmen/ und solches den actis eruditorum und vielen Memoirs einverleiben / ja gar den Mr. l. Abbè Bignon zu Paris; darinn höfflich begrüßen will/ solches in dem Journal des Scavans zusehen/ weil doch neulich von des Herrn Rectoris Peiskers in Wittenberg Poettischen Wercken etwas inserirt war. Er verzeihe/ mein Herr Christian/ daß wir uns zusammen ein wenig railliren/ und der Welt Anlaß geben/ sich über uns beyde zu mödequiren! Der Herr auff der Cankel; Ich in Schriften; Der Herr für tausend Einfältige/ die nicht wissen was rechts oder links ist/ un: als ein Klopff-Fechter/ der der ihm zu widerstehē nicht vermügendē Wand tausend Stöße girbet/ und keinen wieder kriegt; Ich als ein redlicher Fechter/ der die Sau-Stöße aus zunehmen pffleget/ auch mehrentheils/ als ein Betrogener/ welcher mit einem (salvo tic. Domin/ mei) in der Bärenhaut verschlossenen Hasen/ zum Gelächter und Spectacul aller zuschauenden kämpfet. Hiemit aber wil ich nicht gesagt haben/ daß ich mich mit etnem bey allen vernünftigen in Hamburg renommirten Hasen in einem Duell eingelassen/ weil ich sonst auch bey der Welt für einen Thoren passiren müste. Und dieses ist die fürnehmste Ursache/ warum ich bisher auff des Herrn seine/ so lange Zeit her wieder mich ausgestossene Calumnien/ alberne Narren-Fraßen/thörichte Jungens-Bossen/unvernünftigen Quarell/ und tausenderley/ einem Christen/ geschweige einem Priester/nicht geziemende Narrentheidungen still geschwiegen/ und mit jenem Philosopho: quid, si me asinus calcitret? gedacht. Ja / wird ihm anitz sein Gewissen sagen: Feind wuste freylich wol/ was geschrieben stehet: **Antworthe dem Narren nicht auff seiner Thorheit.** Gar recht/wenn Herr Christian so raisonniret! Allein/ Feind weis auch wol/ wenn

wenn es zu grob kömmt / daß man Narren die Kolbe lausen / und den
 in der Priester-Kappe steckenden Hasen zur Rettung der Ehre anderer
 wackerer redlichen Priester / und treuen Bekennern Christi / ihres
 Herrn / die Masque einmahl abziehen müsse / nach dem Rath
 Salomonis: Antworte dem Narren nach seiner Nar-
 chrit / daß er sich nicht weise düncken lasse / denn dem Rosse
 gehöret eine Geißel / dem Esel ein Zaum / und dem Nar-
 ren eine Ruthe auff den Rücken / Prov. 26. Mich dünckt /
 ob ich wol keinen Wabträger Geist habe / daß ich schon ein Gemurmel
 wegen dieser Redens-Arten unter dem gemeinen Volcke vernehme /
 um einige übel von ihm unterrichtete Beth-Schwestern / Arbeit Geesse /
 Wöppe / Seecke / Sule und Tipcke / oder eine in Bremen bekandte
 Frau Alckepott sagen: Behüte Gott! Der Kerl muß ein Athe-
 ste seyn / daß er einen Prediger und Diener Gottes so greulich herun-
 ter macht. Es ist war / ich müste gedencen / daß / wenn ich einen redli-
 chen Priester und wahrhafften frommen Knecht Gottes beleidigte /
 der grosse Richter Himmels und der Erden / welchem er dienet / Blitz
 und Donnerkeil aus den Dünsten des Wassers und der Erden zu mei-
 ner Rache schmiedete / welches auch als den meine verdiente Straffe.
 Ich bescheide mich auch gerne / daß der Herr mein Gott seinen Pro-
 pheten kein Leid zugefüget / und seine Gesalbten unangetastet gelassen
 wissen wil: Es ist mir nicht unbekand / daß sie Gottes Augapffel sind /
 daß man sie für alle ehren sol / und daß einer ganzen Gemeine der See-
 gen des Herrn durch einen Scuffter eines frommen Priesters entzogen
 wird: Ich weiß wol / daß sie Bottschaffter sind an Christus Staat /
 und daß sie uns an Christus Staat bitten / daß wir uns mit dem / über
 unsere Sünden erzürnten Gott / verfühnen sollen: So bin ich auch ver-
 sichert / daß der Herr / so Herzen und Nieren prüfet / mein Herze kñet
 und prüfet / was ich für Ehrerbietung zu frome / redliche und aufrichti-
 ge Diener Gottes trage / und mit was für Respect ich allemahl an
 den Seel. Herrn Horbius / Wincklern / Hinckelman / Gerhardum.

Chemnitzern, Dorschäum, und den gerechten/ es mit der Ehre Gottes aufrichtig meinenden Herrn Lic. Edzardum gedencke/ ja/ wie wird der erstbenahnten Absterben eine Traurigkeit verursache. Allein/ wird den auch Krumholzen jemand für einen Diener Gottes halten? Sieht ihn das Ehrwürdige Hamb. Ministerium nicht als ein/ ihrem ansehnlichen Collegio unwürdiges Membrum an? Hat er sich durch seine üble Aufrührung/ heintüchliche Conduic/ steiffen Kopff und vorsehlische Malice nicht von ihm abgesondert/ und wird er nicht als ein untüchtiger für selbst excludire gehalten? Hat er nicht die ihm anvertraute Canzel hiederlich prostituiret/ indem er die edle/ ihm zum Predigen gewidmete enge Zeit auff lauter Calumniiren seiner Widersacher gewidmet/ Leuten/ die seinen Adhärenzen zu wider/ Staupbesen und Brandmahl mit getheilet/ also aber zum Richter sich auffgeworffen/ seine eigne Händel getrieben/ über die Bürgerliche Conclafa und Han. b. weltliche Maximen sein Urtheil gegeben/ den Rath gehönet/ die fromme Seelen/ insonderheit die andächtige Communicanten/ vielfältig geärgert/ und die grülichste Unthaten verübet/ da er das Volck in Hantburg wieder einander verhehet/ dass es sich anho in einer so betrübte Unruhe befindet/ daraus auch das vernünfftigste Auge keinen Ausgang siehet/ wo Gott nicht zutritt: welche Verbrechen den anderswo/ wie vor etwan 4. Jahren in Seeland an zweien auffrührischen Prædicanten geschehen/ mit dem Strange bestraffet werden? Warum den wolte man mir es/ als etwas sträfliches/ auslegen/ wenn ich mich dem Ungehörn eines so ruchlosen Lehrers/ einem Verführer des Volcks/ einem Unruh- und Aergerniß-Stifter/ und einem/ von E. Bornehmen und hochgelehrten Membro Ministerii selbst als einen Baals-Pfaffen angeruffenen Prediger widersehe? Wir wissen ja aus der Schrift Gal. 2./ daß der Apostel selber/ wenn sie gesündigt/ nicht verschonet wird/ und wie hart Paulus den Petrum angeredet. Warum solte ich nicht meine wehrte Landesleute für dem Betrug und Hinterlist dieses Verführers/ und falschen Proppheten warnen/ und sagen: **Sehet Euch**

Sehet euch für vor dem / der in Schaffs - Kleidern zu euch kömmt /
 inwendig ist er ein reißender Wolff. Sein Ampt ist / daß er die seiner
 Seelen anvertraute / Zuhörer als eine Stimme stille / **A**ber / **S**ehet euch
 für / damit er euch nicht im Schlaffe erdrücke / indem seine brennende
 Nach - Begierde seine Gemüths - Augen dermassen benebelt / daß er
 nicht daran gedencket / daß der grosse Richter Himmels und der Erden
 dermahleinft an jenem Tage das seiner Seelen Anvertraute / aber ver-
 säumte / Blut von seinen Händen fordern werde. Ich muß demnach
 diesem Prediger eine Frage fürlegen : **V**on wem hat der
Herr Pfarrer die **M**acht / mich wegen der Satyre vom
Lobe der Geldsucht / und dem 4ten & 51sten Bogen der
Denckwürdigen Begebenheiten für einen Schand - und
Lotter - Buben / und für einen Pasquillanten von der
Canzel aufzuruffen / und zu declamiren , daß ich Staup-
besen und Brandmahl verdienet ? **U**nd wer hat dem
Herrn die Freyheit gegeben / 33. wackere / fürnehme from-
 me Bürger als falsche Zeugen verdächtig zu machen /
 und solche vor der Gemeine auff's grausamste zu traducia-
 ren / wie der Herr im verwichenen Jahr am Sonntage
Oculi , den folgenden Diet - tag und Sonntag und noch
 jüngst erstlich am 2. Sonntage nach Trinitat. gethan ? **V**on
 wem frage ich ? **V**on **G**ott ? Das leugne ich ; denn Gott hat
 uns durch seine Diener und Propheten anbefohlen / niemanden zu lä-
 stern / keinen zu schelten / ungehört zurichten und zu verdammern ; der will
 auch / wir sollen von ihm lernen / Sanftmützig und von Herzen Demü-
 thig sein / weil / nach dem Zeugnis Salomonis Prov. 27. **d**er **Z**orn ein
wützig Ding / und **B**rimmungestöhm ist. **W**ie oder wenn der
Herr nichts als von Schand - Buben / P. squillanten / Lotter - Buben /
 und Teuffels - Pasquillen redet / und seinem Nechsten Staupbesen
 und Brandmahl an der Stirne dißet . kan solches ohne Zorn ge-
 schehen / oder sind solches Kenzeichen der Sanftmuth ? **D**er **H**err will
 wir

wie sollen nicht einmahl über den bösen zürnen/ und über die
 Gottlosen eyfern / geschweige über 33. redliche ungescholtene
 Män / auff deren Wandel niemand was zusagen. Also hat es der
 Herr nicht von Gott seinem Herrn/ dessen Diener er sein solte. Ich
 frage weiter: Hat der Herr die Macht von E. Hoch. Edlen
 Rath/ seiner Obrigkeit/ als *supremo Ecclesiae Hamburgensis E-*
piscopo. oder haben es ihm die Päpßliche und Bürgerliche
 Rechte zugestanden? Das leugne ich: Denn ich wil ihm gleich
 weisen/ das solche alle injurieuse Predigten aufs schärfste verbieten/
 und einen Priester deshalb ernstlich bestrafft wissen wollen/ wie
 bald folgen sol. Von wem hat denn der Herr die Macht? Von
 niemand/ als vom Satan/ welcher in seiner bößhaften und zu blamir-
 ren tüchtigen Seelen/ als ein schlauer Geist/ verborgen wircket/ und
 die Triebe seines gottlosen Gemüthes regieret/ das er die Leute läster-
 lich verläumde/ indem der Teuffel vom Verläumden seinen Nah-
 men selber hat/ nemlich von diaballein. Ich frage weiter: Ob er die
 Blamirung der 33. Zeugen und öftters mir zugefügte Schändung/
 aus einem pio zelo, einem wahren Eysen für die Ehre Gottes/ und
 aus einziger Liebe zur Wolfart der ganzen Stadt Hamburg/ haupt-
 sächlich aber seiner Gemeine/ vorgehen/ oder darum/ weil Stilleke/
 Frahm/ Hennings/ Küsel und Bülan seine gute Freunde: ich aber/ weil
 ich in gewisse Stücken von ihm dissentire, sein Feind bin? Ich frage: Ob
 ers nicht gethan/ bloß uns vor der Welt gehässig zu machen/ zu prosti-
 tuiren/ und uns Schaden und Schimpf zu zufügen/ weil er uns für sei-
 ne Widersacher gehalten? Ich frage: Was er wol für Gedancken ge-
 habt/ weñer von den Cansel gekommen/ und wider mich und die 33. Män-
 ner so grausam fulminiret, ob er nicht bey sich gedacht/ das er sein
 Mütblein gekühet/ in dem er mir solche teußliche predicata beyge-
 leget/ und ob er nicht in seinem Gemütbe deswegen ein Labfal und Ruhe
 empfunden/ wenn er bey sich überleget/ das er mich so hart geschimpfft?
 Was dünckt dem Herrn? Kennt auch Gott sein Herz? Weiß auch
 GOTT das er aus lauter Rachbegierde und Feindschaft gepredt.

get? Solte der Richter Himmels und Erden nicht einſt Rechenschafft fordern von dem Blute/das er seinen Händen vertrauet? Von der eignen Zeit zum Predigen/die so er liederlich verschleudert? Von den Binde-Schlüsseln/die er zu Befraffung seiner Wiederlacher meistentheils angewendet? Und überzeuget ihn anist/da er dieses liest/sein Gewissen nicht/das er mich zuhart beleidiget/das ich/zur Rettung meines ehrlichen Nahmen /befugt genug/ihn also anzureden? Das er mich hiezu genöthiget/da er mich aus der Stadt bannen wollen/aus Furcht/ich möchte die mir erwiesene Beschimpfung ahnden/und seine Ehren der Gemeine entdecken? Si publica Fama, sagt Ambrosius, te non condemnat, tua te condemnat conscientia; Verdammet dich das öffentliche Gerichte nicht/und hält gleich deine blindlings verführte Gemeine dein Wesen für gerecht/so verdammet dich doch dein eigen Gewissen/das immer/wen es einmahl auffgewacht/bey dir unzerrenlich bleiben wird/und mit der Schnur der Naemi zu dir sagen: Wo du hingehst / da wil ich auch hingehen/wo du bleibest / da bleibe ich auch/wo du stirbest / da sterbe ich auch / da wil ich auch begraben werden. Buch Ruth. 8. Chemnit. Tom. 3. Hasm. 1. 92. Fol. 519. in pr. So wol nach dem Befehl Christi/Matth. 18. als nach allen Kirchen-Ordnungen der Lutheraner / Reformirten und Catholicken/ist ein Prediger gehalten/keinen von der Tazhel zu beschimpffen und öffentlich zu bestraffen / bevor die Gradus admonitionum observiret worden. Aber hat der Herr solches mit mir und den 33. Zeugen auch in acht genommen? Der 4te und 5ste Bogen musste gleich ein Basquill beißen. Warum? Doct. Christian Krumholz der Groesse hat es öffentlich gesagt. Der Autor hatte einen Staupbesen verdient. Warum? Er hat Christian Krumholzen den Groessen den Pelz ein wenig gewaschen. Ist das nicht ein Basquill? Hats der Pastor nicht selber gesagt? Dencket doch/welch ein Verbrechen/wider einen Priester zu St. Peter zu schreiben! Warlich ein Crimen lae Majestatis Clericalis, Christianum Magnum zu attrahiren! Kriegt der Herr deshalb

500. Reichthaler zum salario/ daß er der Gemeine vorpostern solle/ er
 habe einen Adversarium / der wider ihn geschrieben? Was gehet der
 Gemeine sein Adversarius an/ und können viele tausend Seelen deshal-
 ben in die Kirche/eine/wider seinen Adversarium gerichtete Pasquil-
 lantische Predigt zu hören? Darum muß die Herrn Kirchgeschworne
 erinnern/ das vor seine Pasquillen. Predigten genossene salarium.
 als Blut-Geld/wieder abzufodern/und mit mir zu gleich E. Hoch.Edl.
 Rath zu bitten/ihn andern zum Exempel ernstlich zu bestraffen/waß hi-
 zu treibet mich ein unumgänglicher Gewissenszwang. Vor einem Jah-
 re war ich nur der Intencion, E. HochEdl. Rath unterdienstlich zu ersü-
 chen/Krumholzen zu removiren, und ihm einen Dorff-Dienst im Nür-
 tische Rißebüttel/wie etwann zu Oldenwohle/ widerzugeben / damit er
 sich daselbst bey den Bauern zu Tode schelten möchte. Allein mit die-
 ser Straffe/ist es nunmehr zu spät/und ich muß/ nicht ohne Betrübniß
 meines Herzens beweisen/ daß er/ als ein auführischer Prediger/
 nach den Rechten am Pranger degradiret zu werden/meritiret, wie
 jüngstens einem Prediger in Glückstadt widerfuhr/und an dem Ober-
 Hoff-Prediger Langhans in Heydelberg exequiret worden/ welcher
 anders nichts gethan/ als den Churff. Carl Ludwig zum Libertinismo
 verleitet / und zur Bigamie. sammt einen vor ihm/dem Prediger/vor-
 theilhaftten Testament/ Anschläge gegeben/ welches beyweisen noch
 kein so grosses Verbrechen/als des Herrn seine Missethaten/ und muß-
 ste dennochz. Uhr mit Ruthen um den Hals am Pranger stehen. Da-
 mit nun der Herr Pfarrer/und mit ihm seine Adharenten, nicht sper-
 meinen/ als thäte ich ihm grosses Unrecht/ und beleidigte ihn zu hart/
 da ich vom Pranger schwache/welchen ich ihm noch/ [Gott kennet mei-
 ne Seele/nicht wünsche/wie er mir; so soll er und alle vernünftige un-
 passionirte Welt erkennen/dass ich nicht aus Rach-Begirde / sonder die
 Geist- und Weltliche Rechte ihm solche Straffe didiciren. Der Herr ist
 demnach der allergrausamste Pasquill-ant / den jemahls die Welt ge-
 sehen/da er meine von der Königl. Preussischen Regierung censurte und
 appro-

approbirte Satyre auff öffentlicher Canzel als ein Pasquill ausge-
 ruffen/womit er gedachte Hochlöbliche Regierung auff's grausamste
 beleidigt und injuriert, den wer hat ihm die Autorität gegeben / sol-
 et eheßame Schrifften zur Pasquill zu machen? Das heist / dem
 Richter ins Amt gegriffen / weil solches die Rechtsgelehrte allein zu
 thun befugt. Versteht der Herr/als ein grosser Idiot wol / welche die
 Requisite einer Pasquille seyn / oder vermeinet der Herr / das alle
 Schrifften/worinnen man ihm einen Wischer giebt/Pasquillen sind?
 Auff die Art würde dieses an ihm gerichtete höfliche Compliment-
 Schreiben/auch zu einer Pasquill werden. Einem einfältige außsträ-
 rischen Worten wercker kan der Herr solches wol weiß machen/aber mit
 nichten die unpassionirte Welt dazu bereden. Nur mit steiffen Schrit-
 ten auff die Canzel gestiegen! Nur eine andächtige Heuchel-Mine ge-
 macht! Nur den Schweiss / den ihm sein Eifer ausgepreß/samt dem
 aus lauter Heiligkeit, an seinem Munde schäumenden Geiser abge-
 wischt! Die Stimme / als ein teutscher Cicero und Evangelischer Ehr-
 soßthymus erhaben / und Aufschlägel zum Verbrennen zu geben / so
 ist es schon gut / so sind die Herzen der Gemeine eingenommen/und Stil-
 ke muß/als ein tapftrer Marius, die von unsern Klugen un beredten Ham-
 burgischen Cicerone gegebene Consilia in der Bürgerseßft exequi-
 ren. Mein saget mir doch/mein lieber Mann / ob es Einfalt oder Bos-
 heit sey/das ihr nicht wisset/oder nicht wissen wollt / welcher gestalt ihr
 eine grobe Sünde begangen/das ihr / ohne prævia causa cognitione,
 33. redliche Männer im verwichenen Jahre so greulich ausgemacht/in
 dem ihr ja keine Acta gelesen/und also nicht wissen könnet/wie der Pro-
 ces formiret. Dennoch habt ihr euch vermessenlich unterfangen/ihre
 in Rechten gegründete Recorsion Schrifft auff die Canzel zu bringen/
 und etliche vornehme Männer mit Nahmen zu nennen. Wie kommt
 ihr zu solcher Verwegenheit? Ist euch den die Canzel darzu anvertrau-
 et / eure Privat-Händel vor der gansen Gemeine zu tractiren/und die
 Binde Schlüssel nur wider eure Adversarios zu gebrauchen? Verneh-
 met/

C

met/

met demnach/ wie euer grosser Präceptor Chemnitzus/ der theure
 Knecht Gottes/ sich anders informiret! Solauten die Worte dieses
 grossen Theologi. Lib. 3. Harm. Evang. c. 29. p. 515. Verbi ministri
 in primis illi, qui sunt ferventioris ingenii, (arrigite aures, biliosi ca-
 pitones) saepe numero hac in parte peccant, si quis auditorum a-
 pud ipsos de peccato deferatur, protinus in suggestum convolant,
 & nulla præeunte privata admonitione, licet delinquentem non no-
 minent, sic tamen verbis depingunt, ut ab omnibus digitis monstra-
 ri, & dici possit, hic est. Aut si quis ipsos offendit, in dignis modis
 ab ipsis excipitur, & ob caprinam laqueam ab absolute & communio-
 ne arceretur, nullo præeunte arbitro l. iudice, nulla superiorum cog-
 nitione. Tales Pastores, NB. olim Deo gravem reddidit ratio-
 nem, neque ipsi Domini sunt, sed ministri clavium regni caelorum, ita
 claves ipsis sunt concredita, non ut pro suo arbitrio iis utantur, sed
 juxta præscriptum Christi Matth. 18. Welches der fürtreffliche Theo-
 logus/ D. Gerhardus Tom. 6. Loc. Theol. de ministris Ecclesiae n.
 286. p. 461. fast mit gleichen Worten lehret. Es verbieten auch solche
 gottlose Procedures/ da man die Leute auff der Eanhel mit Versäu-
 mung der graduum Admonitionum lästert/ und als straffbahre Sün-
 der angiebet/ alle löbliche Kirchen-Ordnungen sehr vorsichtig/ zu Ver-
 hütung eines solcher Gestalt eingeführten Papistisch Dominats wie
 die Chur. Fürstl. Sächs. Kirchen-Ordnung vom Ober-
 Consist. § dergestalt/ p. 271. Chur-Pfältzische Kirchen-Ord-
 nung p. 3. in fin. Vom Gewalt der Schlüssel. §. Auff das
 hier von gar wohl. &c. Fürstl. Lüneb. Zell Kirchen-Ord-
 n. 9. n. 3. p. 75. Fürstl. Braunsch. v. Kirchen-Ordnung Cens.
 ad Discipl. p. 229. Churfürstl. Sächs. General. Art. 10. Ti.
 vom rechten Bann p. 128. Hochfürstl. Würtemb. Kirchen-
 Ordnung 2. Censur. der Kirchen § dinnach. Nassauische
 Kirchen-Ordnung Tit. forma öffentlichen Poenitentz. Und
 stüßen ferner hiemit überein Christoß. Hom. 70. Hier. in Cap.
 18. Math. Cyprian. Sermon. 6. de Orat. Dom. Balduinus in Tr. de Cas.

Const. Cap. 26. n. 6. und 7. pag. 171. Wer h'e wieder handelt ist auch
 pro Hein grosser Ketzler und unwürdiges Membrum Ministerii Ham-
 burgenfis, ein Stein des Anstosses und der Aergernis/und aus der
 Gemeine wider nach Ungarn zurück zujagen / oder ihm die Weber-
 Spul / bey welcher er auffgezogen/widerum anzuweisen / weil er in ei-
 nem so ansehnlichen Ehren-Stande/worinnen er sich befindet/sich nicht
 zu schicken weis/sondern sich o'übel comportirt et/das man das Sprich-
 wort: Es ist kein Schwerd das schärfter schert / als wenn der Bauer
 ein Edelman/ (ein Leinweber. Knecht ein Pastor) wird/erfüllet siehet.
 Was hatte den der Herr für Argumenta Probatoria wider die 33. Hrn.
 Zeugen und mich? Nicht einmahl vocem publicam, oder das gemeine
 Geschrey/ welchem auch nach Aussage der Theologorum so wol als
 Rechtsgelehrten/ nicht zu glauben/ ut vano vulgi rumori & fama in
 Populo, quæ nullos certos autores aut rationes probabiles habet,
 sit credendum, nullius est momenti. Masc. de prob. Concl. 749 n.
 5. nec aliquo pacto est attendenda C. venimus ubi l. de test. Bl. 1.
 Conf. 292. n. 2. & vocem vanam facile sequitur multitudo, C. cum
 in iuventute. de purg. Can. Ich weiß/das niemand/als die in diesem Pro-
 ces damals implicirte dem Herrn die Sache vorgetragen/welches aber/
 ohne die Leute selber zu vernehmen/und ohne einzigen Grund gleich auff
 die Kanzel zubringen/ist das nicht gottlos und höchststrafft ab? Hätte
 der Herr nicht gedenccken sollen an die Ermahnung Sprachts C. 19. v. 15.
 Man leuget gerne auff die Leute/drum glaube nicht alles/ was du hö-
 rest/und v. 17. Sprich deinen Nächsten darüm an / ehe du mit ihm po-
 chest/ (ehe du ihn von der Kanzel traducirest/) so hastu ein ruhig Ge-
 wissen/ sagt er/ und ferner/denn du wirst ja nicht davon härsten. Ue-
 ber ein Narr bricht heraus/ wie ein Zeitig Kind heraus will/ wenn
 ein Wort im Narren steckt / so ist es eben/ als wenn ein Pfeil in
 der Luft steckt. Christus will/man soll den Angeklagten erslich hö-
 ren/darüm gibt man der Gerechtigkeit 2. Schalen in die Hand für bey-
 de Partheyen/und beyim Matth. 7. heist es: Richtet nicht/ (verdammit
 die

die Leute nicht zum Staubsbeien und Brandmahl/ so werdet ihr
 nicht gerichtet/ so werdet ihr nicht am Pranger gewiesen/ und zum
 Staupenschlag Jure Retorsionis, wider verurtheilet. Was ferner dazu
 gehöret/ ehe ein Priester befugt/ die Leute von der Cästel öffentlich zu
 nennen und zu bestraffen/ wil ich in der Apologie weiter ausführen/ wor-
 auff ich mich vor diesmahl bezihe/ und daucht mich satfam bewiesen zu
 haben/ wie der Herr der Binde-Schlüssel schändlich mißbraucht/ die
 33 Herrn Zeugen und mich eigenmächtig gescholten/ verdantur/ und
 wieder rechlich mich für einen Pasquillanten aufgerufen. Was mei-
 net aber der Herr/ was ich für seine giftige Pasquillen gebe/ und wie
 hoch ich solche ästimire? So viel als den Staub den ich von den Schu-
 hen schüttes/ so viel als das Zischen einer giftigen Natter/ und das Brül-
 len eines Büffel-Ochsen. D. Luther nennet solche widerrechtliche Pri-
 ster. Verdantung in 7 benden Wittenb. Tom. 1. von den Schlüsseln &c.
 p. 401. in fin. Scheisbann/ l. v. und spricht: Für solchen Scheis-Bann
 darffst du dich nicht fürchten etc. Denn die Gemeine wird dadurch betro-
 gen/ nimt einen Lügen-Bann an/ und thut dem Nächsten damit un-
 recht/ die Schlüssel werden gelästert/ Gott geschändet/ und die Liebe
 hat den Nächsten verlehret. Seine Gründe/ wegen des Verboths der
 Unterlassung der Graduum Admonitionum sind folgende/ wenn er c. 1.
 sagt: wo du diese Maas und Weise/ so dir Christus vorgeschrieben hat/
 nemlich Matth. 18. Sündiget dein Bruder/ nicht häist/ so wirstu nun
 gewis/ und dein Herz kan nicht sagen: Ich weiß/ daß ich nicht fehle/
 sondern es wird dich beissen und also sagen: Du hast ohne NB. Gottes
 Wort gebunden/ Gott hat dichs so nicht geheissen/ sondern es ist dein
 NB. eigener Muthwillen/ darumb hastu keine Schlüssel gehabt/ sondern
 dir hat von Schlüsseln geträumet. Daraus wird den weiter dein Ge-
 wissen/ (ob es gleich noch tzo schläff/ wird es schon zu seiner Zeit er-
 wachen/) dich Urtheilen und sagen: Du hast Gottes Mahnen NB. ge-
 lästert/ die Schlüssel geschändet/ und darzu NB. deinen Nächsten Ge-
 walt und Unrecht gethan/ sein Gewissen mit Lügen/ weil es nicht Got-
 tes

tes Wort/ sondern deine böse Passionen/ erschreckt/ auff NB. Irthumb
 und falschen Verstand der Schlüssel gefähret/ und geistlich getödet/
 wo wiltu den bleiben? Und in folgenden s. Du hörest dir/ (Herr Pfarr
 NB. NB. in puncto der 33. Zeugen und Pasquillen machung) daß
 es müssen gewisse und offenbare Sünden sein gewisser und bekanten
 Persohnen/ da ein Bruder den andern sündigen NB. siehet / (und
 nicht von alten Betteln solche erzehlen höret/) dazu solche Sünden/ die
 zuvor NB. Brüderlich gestrafft/ nicht mit injuriösen Worten als ein
 Pasquillant/ wie der Herr gewohnet/ und zuletzt öffentlich für der
 Gemeine überzeuget sein. Wie will nun der Herr bestehen? Sieht er
 er nun/ daß er Unrecht gethan/ und sich schwer versündigtet/ da er am
 Sonntag Deuli im verwichenen Jahr von 33. Zeugen geredet/ und vor
 14. Tagen von mir öffentlich vor die Gemeine gesaget: **Wen ich auff
 die Tortur/ (bedencke doch ein Mensch die unbeschreibliche Injurien un
 Wubt dieses boshaften pasquillantischen Pfaffen!) käme/ würde
 ich schon bekennen/ daß ich die Comödie vom Verwirrten Hause Ja-
 cob gemächt hätte/ da es doch notorisch und mit vielen beglaubten
 Documenten kan bewiesen werden/ daß ich zu der Zeit/ als solche ver-
 fertigt/ zu Heidelberg mich auffgehalten/ und mit einem Advocaten
 aus Franckfurt/ Herrn Rr. D. einen Delinquenten bey der Armee
 auffgeücht/ und denselben nach Franckfurt bringen lassen. So ha-
 ben auch 3. vornehme Herren Graduirten/ so alle noch in Hamburg am Le-
 ben/ mich vor der Zeit über 3. ganzer Wochen durch in Weklar am Käyserlichen
 Cammer-Gericht gesprochen/ und ich/ ehe ich gewußt/ daß die Comödie heraus/ sol-
 che zu Franckfurt am Mann von den/ (wo mir recht/) Weissenfelsischen Hoff-Com-
 mödianten mit großem Applausu und allgemeiner Approbation sehr accurat auf-
 führen sehen/ wie den bey meiner jüngsten Anwesenheit im Haage auff der Kirch-
 nes solche von den Holländern in der Puppen-Bude mit grossen Margionetten
 ebenfalls präsentiret/ und approbiret worden/ wiewohl es damals meine Etats im
 Haage nicht zulieffen/ der Repräsentation bey zu wohnen/ daran ich auch gar keinen
 Gefallen habe/ weil es mir manchen Geußtzer und fast bittere Thränen gekostet/
 daß man den vormahls ehrbahren Meister Balzer/ als einen offenbahren Luff-
 rührer/ öffentlich in der Comödie herümpelhet/ und über den Verfall des Hambur-
 gischen Etats freimbde Leute so sehr/ sich moequiren. Nun ist es endlich allmäh-**

sch Zeit/um mich aller Injurien/Passionen und Rachgier zu befreien/ mit einem unumstößlichen Argumente zubeweisen/ daß/ wenn Krumholtz aus Obrigkeitlicher Gnade und milder Güte mit dem Schwerd vom Leben zum Tode hingerichtet zu werden/verschonet würde/ er wenigstens/wie Langhans zu Hehdelsberg/ und der Prediger zu Glückstadt/ am Prangen mit Ruthen am Halße zustellen verdienet/ und solches nicht nach meinem Urtheil/sondern nach den Rechten und zugleich nach dem Urtheil/unser theuren und grossen Vaters Lutheri. Das Argument/ aus ist angezogenen Worten Lutheri formiret / ist folgendes: Wer ausser Gottes Wort/und aus Muthwillen/ der Binde=Schlüssel misbraucht / und also Gottes Nahmen schändet und lästert/ seinem Nächsten Gewalt und Unrecht gethan/ dessen Gewissen mit Lügen geschreckt/solchen auff Irthum geführt/geistlich getödtet/seine Brüder nicht sündigen gesehe/nach die Sünden vorher brüderlich gestraffet an denen/die deren nicht öffentlich für der Gemeine überzenget: der ist wehr / als ein Schänder des göttliche Nahmens/muthwilliger Freweler/Verführer der Gemeine und Mörder der Seelen/mit dem Schwerde vom Leben zum Tode gebracht oder wenigstens/ am Pranger gestellet: mit Ruthen gestrichen / und aus der Ro=publicque verwiesen zu werden:

Atqui: Hasilemus / wie aus vorhergehenden klar erhellet / hat solches gethan; Ergo.

Dieser unumstößliche Beweis=Grund ist so klar/ daß auch ein Knabe von 15. bis 16. Jahren solchen wird begreifen können. D. Luthers Worte liegen klar zu Tage/ich aber wünsche von Herzen/daß er/ um Aergernis zu vermeiden / von der Obrigkeit aus Gnaden damit verschonet blibe. Nur in puncto der aus Dummheit/Freyel/Rachgier und Bosheit mit angewiesenen Tortur/ habe ich dieses Jure=Recessionis zu regeriren: Wenn nemlich der noch aniko im Ehren=Stande sitzende Delinquent auff die Folter kommen/ würde er als Inquisit/ von den Herrn=Gerichts=Verwaltern und Inquisitoribus unter andern Articula nicht befraget werden? Wo er Inquisit/die Armen=Gelder zu Preßburg hingethan/und ob dieses die einzige Ursache seiner Verbannung aus gedachter Stadt allein/ weil er den Herrn M. R. einen vornehm Mann im Hochweisen Rath daselbst von der Cankel traduciret / weil er zur Catholischen Religion übergetreten? Und was würde wol hievauff für eine Deposition aus ihm forcirt werden? Solte aber endlich Sittliche/seiner Missethaten und Auftruhrs halber/ auff die Tortur kommen/ würden ihm die Herrn Gerichts=Verwalter/insonderheit der Kluge/es mit dem gemeinem Wohlwefen aufrichtig und redlich meinende Hr. Prätor/ Ihr. Hochweiseiten Herr

Herr Haebart / durch den Herrn Gerichts- Vogt / zusamment seinen in' allen Rechten hocherfahrenen Herrn Collegen / Ihrer Hochweisheit Hr. Schaaffhausen ihm folgende Inquisitional- Articul vorlegen / und daruber peinlich befragen lassen.

Art. Inquisit. &c.

1. Wie Peinlich Angeflagten Nahme?
2. Wie alt er sey / und wo er gebohren?
3. Ob er kuerzlich zum Tische des Herrn gewesen?
4. Ob er von Christlichen und ehelichen Eltern gezeugt und gebohren?
5. Aus was Ursachen er sich sehr in die Renovations- Sache von Herrn D. Meyern gemischt?
6. Warum er nicht davon abstiniret / da ihn der Wohlseelige Herr Senior Bincfeler offentlig für einen Rebellen erkläret?
7. Ob er kein Privat- Interesse dabey gesucht?
8. Warum er sich den hohen Obrigkeitlichen Verbothen / welche die eigenmächtig in geheim angestellte Conventicula so oft und ernstlich auszustellen anbefohlen / frevelmühtig widersetzt?
9. Wer der Urhheber / daß durch einen öffentlichen Complot und zusammenrottung die Schlüssel aus Herrn Anckelmans Hause / zum Jacob- Kirchen- Saal geholet worden?
10. Ob er nicht wüßte / das solche Procedures in Rechten verbohten / und auffo schärffste müssen gehinder werden?
11. Aus welchem Absehen Inquisit so grosse Freundschaft und Vertraulichkeit mit dem Prediger zu St. Peter / Christian Krumholzen / gepflogen?
12. Was wegen er am Freitage den 8. Jul. des / Nachts bis 1. Uhr / wie Lic. Seindes Memorial publiciret worden / bey ihm gewesen?
13. Was damahls / wider gedachten Lic. Seind vorzunehmen unter ihnen beyden berathschlaget worden?
14. Was Krumholz zu solcher / Schrift gesagt?
15. Ob er nicht vorher gewußt / aus was Ursachen Krumholz am folgenden Sonntage Lic. Seinden so hefftig prostituiret?
16. Ob er damahls in der Kirche gewesen / und
17. Sich nicht über die Injurien gedachten Priesters erfreuet?
18. Ob er nicht den Priester dazu animirt?

19. Ob er solches allein gethan / oder andere ihn dazu betrüglich verleitet?
20. Wer die Proposition / wegen Verbrennung Lic. Feinds Scribten / in der Bürgerlichen Versammlungen aufgesetzt?
21. Ob er in seinen Gewissen versichert / daß solche Scribten Pasquillen sein?
22. Ob er solche Scribten / in der Bürger: Versammlung als Pasquillen anzugeben / von jemand / instigirt worden?
23. Wen / zu welcher Zeit / und von wem solches geschehen?
24. Ob Inquisit / als er Lic. Feinds Memorial gelesen / nicht überzeugt worden / daß er unrecht gethan?
25. Auff wessen Rath und Angeben Inquisit gedacht Lic. Feind bey seiner Widerkunft in Arrest zunehmen gebeten?
26. Ob er solches nicht aus Furcht und Desperation / in Erwartung gerichtlicher Ahndung / gethan?
27. Ob er ihn in seinem Gewissen darum für einen Pasquillanten halte / weil er die Worte p. 80. in der Satyre vom Lobe der Geldsucht von Rebellen in Pater Peters Haus gesehet?
28. Ob er aus Pater Peters Hause vom Herrn Altjens / wenn er wider einen Hochw. Rath verkleinerliche Anschläge proponiret / nicht oftmahls hinaus gewiesen worden?
29. Ob Herr Altjens nicht als ein wackerer / redlicher Mann gehandelt / daß er die Leute aus seinem Hause gewiesen / die solche verderbliche Consilia wider ihre Obrigkeit geschmiedet?
30. Warum Inquisit die Verbrennung der Scribten über 5. Monat uregirt / und mit Hindansetzung nöthiger Sachen den Rath und die Bürgerschaft damit aufgehalten?
31. Was ihn angetrieben / daß er der vornehmste gewesen / der den Herren Burmester removiren helfen?
32. Warum er sich antzo in Kleidung so propre / mit einem silbernen Degen und Paruque aufführe / da er vor diesen als ein Pracher einhergetreten?
33. Woher er den silbernen Degen gefrigt?
34. Ob ihm derselbe geschencket?
35. Vom wem er solchen verehrt bekommen?
36. Was er dafür für Dienste gethan?
37. Ob er ihn von seinen eignen Mitteln sich angeschafft?
38. Ob sein Verdienst so groß / silberne Degens zu tragen / da er so viel kleiner Kinder zu erneren?

39. Wie

39. Woher Inquirit die Mittel gefügt/einen Leintwands Kram zu zulegen?
 40. Ob er die Wahren bezahlt/oder Gelder auff Deposito dazu auffgenömen?
 41. Ob seine Wahren nicht wenigstens 1000 Mr. bis 500 Rthal. wehret?
 42. Ob ihm jemand solche Summa crepitiwet?
 43. Wer Bürge dafür geworden?
 44. Ob derjenige/ so gut davor gesagt/nicht ehmahls einer von seinen Feinden gewesen?
 45. Ob er nicht zur Freundschaft einiger Persohnen / um ihre Sachen in der Bürgerschaft zu treiben vor Bezahlung auffgemuntert worden?
 46. Ob er jemahls Sachen unter der Crene zu recommendiren/oder zu hinter treiben durch Geschencke instigiret worden?
 47. Was solches für Sachen sein?
 48. Wer ihm deswegen beschenket?
 49. Ob er nicht unrecht daran gethan?
 50. Ob ihm nicht solches Leid sey / und dencke/das er wegen sohanen aufführis chen Verbrechen den Tod verdienet?

Fünff bis 600. Articul wären noch übrig für beyde Inquisiten/ zumahl wenn die Hrn. Inquisitores auff die aufführische Predigten kommen solten. Mein Herr Pfarver lasse sich hierdurch unterrich ten/ was Jus Retorsionis sey/und das man Macht habe/ die angewie sene Basquillanten und Satyrische Staub-Besen auff des Clerici diffamantis Rücken zu remittiren/ das ihm die Canzel keine Freyheit zum traduciren vergönne / das er keine Obrigkeit und kein Herr/ sondern ein Diener der Kirchen sey/ und das auff einen harten Kloß ein harter Kell gehdre/ und auff der Stimme im (Krumb) Holze ein dreysaches Echo offtmahls zu erschallen pflege / **künfftig ein meh res/** wie der Herr Pfarver sagt / welcher mich nunmehr gemanet als wie der aufführische Prediger zu Chamb/ Joh. David Müller/ der im Bährischen Bauren- Kriege sich zum General der Rebellen auffgeworffen/aber von seinem Feinde eine äbele Belohnung bekom men/ so das er erfahren muste was Salomo sagt Prov. 17. **Ein bitter Mensch trachtet Schaden zu thun/ aber es wird ein grausamer Engel über ihn kommen.** Ehe ich die Feder zu dieser Schrift aufsetze/ kamen von hoher und vornehmer Hand so viele In ter.

tercessionen vor dem Hrn. Pfarvern ein / daß ich mich bald zu einem
 fernern großmüthigen Stillschweigen hätte bewegen lassen und weil
 ich 2. Jahr ihu Barmherzigkeit erdiesen / und seine Pasquinaden ket-
 ner Antwort gewürdiget / sondern ihn nur manchnahl mit einer
 Grabchrift und Epigramm late abgewiesen / so stellten viele gute
 Freunde mir die Worte Salomonis für: **Es ist besser einen Bären**
begegnet / dem die Jungen geraubet sind / den einem Nar-
ren in seiner Nartheit / fügten anbey hinzu / daß ich von keinen Ha-
sen keinen Triumph zu erwarten. Ich antwortete aber : wenn der Ha-
 se ein Bären-Maul hat / so muß man ihm den Pfingel darauff legen/
 indem es hernacher nur um desto schimpflicher / wenn die Leute sagen:
Es habe ihn ein Hase gebissen. Wenn die Kase nicht zu Hause/
 tanken die Mäuse auff den Bäncken / heißt es / insonderheit die Fleder-
 mäuse / so bey Nachtzeit das Feuer suchen / und ehe sie sich verziehen / die
 Flügel verbrennen. Es scheint auch / daß tinner Haslemus den Bra-
 ten schon gerochen / denn so bald war ich nicht in Hamburg gekommen /
 so mußte ich vernehmen / als ein sonderbares Omen / Krumholz wäre
 krank; Aus was Ursachen ward dem Hrn. so übel bey meiner An-
 kunfft / und zwar so hefftig / daß er noch 4. Wochen darnach / als am
 2. Sonntage nach Trinitatis / sich öffentlich auff der Canzel erbüch /
 und viele tausend Leute mit grossen Eckel sehen mußten / was er für gar-
 stigen Inflat außwarff? Ich hatte damals eben ein Dänische Cron
 in weissen Papp eingewickelt / bereit / solche zu dem Herrn zu senden /
 um für meine glückliche Wiederkunfft zu danken / so mußte ich hören:
Krumholz ist krank. Die Junigen sagten: Meinem Krumholz
 ist nicht wohl! die alten Frauen sprachen: We Pastor heißt Noth van
 Wörmen / und Stille gab mit kläglichen Geberden zu vernehmen:
 Meinem Samaiel / zu dessen Füßen ich sitz / ist nicht wohl / ach es ist
 ihm so übel / so übel! Drum wäre es rathsam gewesen / daß Haslemus
 vorher sich curiren lasse / ehe der Gemeine die Schwachheit des Pati-
 tienten wäre offenkundt / und es für nöthig erachtet worden / den Medi-
 cum zu Wurm-Cur per posta aus Frankreich zu ruffen / da
 bdeh



doch deswegen schon ein Recept im 6ten Bogen Relat. Curiosa mit ge-
 geben worden. Diese Relationes Curiosa geben mir alleweil Anlas /
 über die unzulässige Blödigkeit und unzeitige Furcht der Buchdru-
 ckerin Keumans / deren seliger Ehe-Mann von Krumholzen ins Grab
 geprediget worden / dessen Blut dieser ruchlose Bube / der nicht
 weis / was aus seinem Munde fährt / auff seine Seele geladen /
 meine Gedanken zu erlösen / da selbige auff der Leipziger Messe bey
 Distrahirung meines Buches den 4ten und 5isten Bogen ausgenun-
 ftert / und zu meiner Beschimpfung solche dem Leser vermissentlich
 vorenthalten / indem die ganze vernünftige Welt daraus die Absurd-
 tet / so der Rebelle Stücke mit Verbrennen derselben in meiner Abwe-
 senheit ohne Consens E. Hoch. Edl. Rahts und der Hrn. Ober. Alten
 eigennüchtig vorgekommen / sattsam ersehen können / wodurch mir gros-
 sen Tort zugesüget / welchen ich nit zu gelegner Zeit an ihr / als einer
 Verlohn / von welcher ich mehr Vernunft und grössere Danckbarkeit
 vermuthen gewesen / ahnden werde. Meine Pensées führen mich zum
 Beschluß auff die Christliche Kindliche Liebe und Ehrerbietung / die
 unser Hochehrwürdiger Hr. Pastor seiner Mutter bey ihrer Anwe-
 senheit in Hamburg erwiesen. Wenn jemand in die Haus. Thür trat /
 und die alte fromme Mutter / welche die Eitelkeit der Welt längst aban-
 doniret / und eben in keiner statlichen Fontange unprächtigen Manteau
 einher trakt / zugegen war / begehret ihr Sohn / der vor diesem zum
 Leinweber-Knecht erschen / Die gute redliche Frau sollte den Fremden
 aus den Augen geben / damit dem Sohn / als Prelat zu St. Peter / da-
 durch keine Unehre widerführe. Die niedrig / und in Ottos Wort ge-
 gründete demüthige Auführung seiner Mutter / war diesem zum Edel-
 man gewordenen Bauer-Bengel auch so unerträglich / daß er die Müt-
 ter ohn Unterlas drang / in ihre Heynath zu kehren / welches die ar-
 me betrübte Frau endlich mit grosser Wehmuth gethan / und indem sie
 sich über die Verstoffung ihrer unter dem Herzen getragenen Frucht
 beschweret / hat sie nicht allein in Hamburg / sonder auff allen Jahr-
 märkten / woselbst sie ihr Brodt kümmerlich in ihrem Alter suchen mü-
 sen

fen / öffentlich und vielfältig / zu ewiger Schmach und Schande ihres
 ungerathen Sohnes mit Jammerreichen Thränen verlaute lassen: **Der
 Junge hat mir und meinem Manne über 1000. Marck geko-
 flet / and nun handelt er also mit mir.** Vielleicht / daß ihr die
 Worte des Propheten im Sinne gekommen: *Puer centum annorum
 maledictus est,* denn so giebt es Jungens von hundert Jahren / und
 die Ackerleute nennen die jetzigen Jungen / die noch unverheyrathet /
 ob sie gleich 40. und mehr Jahre alt sind / welche Gewonheiten die ihn
 in it der Mutter. Milch eingestößt / er öftt auff dem Predigt. Stul im
 Munde führt. *Aber / sunt pueri pueri, pueri puerilia trahant,* nur ist es
 mir eben keine Ehre / daß ich mich mit Jungē / seiner eigene Mutter Auf-
 sage nach / im Schriftwechsel eingelassen. Eine nicht weniger Christliche Bes-
 scheidenheit und heroische Tugend / die er nach dem Befehl Christi / vergebet / *prae-
 tiseret* / ist die Verfolgung des Buchbinders Knusten / welchen er wegen Distrahie-
 rung einer wieder Ihn verfertigten Schrift / biß auff den Todt verfolgt / und
 den alten redlichen Mann aus der Stadt geprediget. Der gute Mann mußte
 flüchtig werden / den Laden zuschließen / seiner Nahrung sich beraubet sehen / und
 mit Stürzung seiner Familie in ein betrübtes Elend gehen. Ja / da seine getreue
 Ehe-Genossin und Gehülffinn sich so weit erniedriget / und Sie diesen Prälaten
 weinend um Gottes willen um Vergebung angeflehet / wiese er sie mit harten
 Worten ab / und die wehmühtige hochbedrängte Frau / deren Herz in Thränen
 schwam / verließ ihn mit dieser Jammer-Klage: *Ach / Herr / ist bey euch keine Gnae-
 de / so ist sie doch bey Gott / kehret ihm darauff den Rücken zu / hielte das Schnup-
 tuch für die Augen / weußtete / und ging trostlos davon.* *Hie hastu / mein Leser / eine
 Idee von einem Hamburg. Pastore zu St. Peter.* Erwege / mit Hindansetzung
 aller vorgefaßten Meinung / ob ich dem durch diese Schrift Unrecht zugesüget wel-
 cher sich einen Diener Gottes nennet / aber dem Baal opffert / da er seinem Vater
 verspottet / die Mutter verachtet / seinen Nechsten aus unversöhnlicher Nach-Des-
 gierde / ins Elend gejaget / viele redliche Männer geschändet / seine Mit-Collegen
 gehönet die Obrigkeit verkleinert / durch Predigten Aufruhr gestiftet / die Ge-
 sellen versäumet / politische Maximen / und Ihm zu wieder sendende Bürgerliche Con-
 clusa schimpfflich auff die Cankel gebracht / unschuldig Blut zuvergiesen getrach-
 tet: Die Erstaunung hemmet meine Feder / und ich verstümpe bey diesen Gedancken.

Avertissement.

Die Druckfehler wird der Leser von selbst bestermassen corrigiren / weil die
 Schrift / in des Autoris Abwesenheit / zu Freyburg gedruckt worden.

Zc 2503.

ULB Halle

3

004 709 063



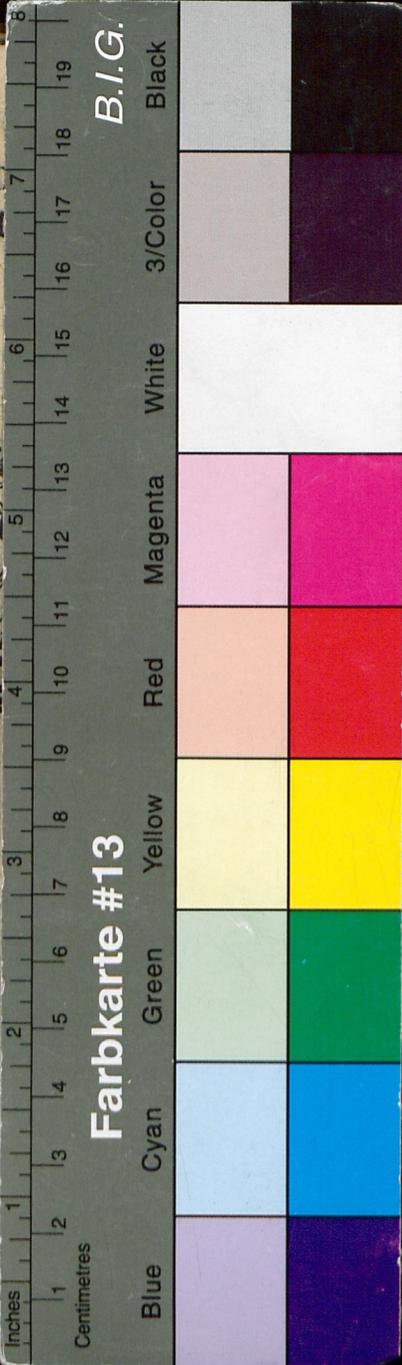
KOP

VD 77

M.C.







Bartholdi Feindii, Jur. Utr. Lic.

3.

Abgenöthigte Sanftmüthige

Büchti^egung/

Zur
Warnung und Besserung des Predigers
zu St. Peter in Hamburg

Christian Crumbholzen/

Cum titulis plenissimis
In einem höflichen

Compliment Schreiben abgefaßt/

Und
Nach dem neuesten Stylo Curiaë eingerichtet/

Denen
Unwissenden zur Information, Denen Verführten
zur Besserung / und denen Unpassionirten zur ber-
nünftigen Beurtheilung ans Licht ge-
geben.

Gedruckt im Jahr / 1707.

3.